

DUO-KONZERT

CELLO UND KLAVIER

OTTO DIBELIUS WOHNSTIFT

FESTSAAL

**BERLIN-MARIENDORF, HAUSSTOCKWEG 57,
12107 BERLIN**

DONNERSTAG, 23. JUNI 2021, 16 UHR

MIT

Johannes Przygodda (Violoncello)

Stephan Hilsberg (Klavier)

DUO – KONZERT

FESTSAAL - OTTO DIBELIUS WOHNSTIFT

23. JUNI 2022, 16 UHR

Johannes Przygodda (Violoncello) und Stephan Hilsberg (Klavier)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

CELLOSONATE NR. 3 A-DUR OP. 69 (1808)

1. Allegro ma non tanto, 2. Scherzo Allegro molto,
3. Adagio cantabile, 4. Allegro vivace

Claude Debussy (1862-1918)

SONATE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER (1915)

1. Lent

Sergej Prokofjew (1891-1953)

SONATE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER OP.119 (1949)

1. Andante grave, 2. Moderato, 3. Allegro ma non troppo



Ludwig van Beethoven (1770 - 1827) war ein deutscher Komponist und Pianist. Er führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung und bereitet der Musik der Romantik den Weg. Beethoven vollendete die Komposition an seiner Cellosonate Nr. 3, die in seine mittlere Schaffensperiode fällt im Jahr 1808 zeitgleich mit dem Abschluss der Arbeiten an seiner

5. Sinfonie. Der erste Satz der Cellosonate, der insbesondere im Mittelteil melancholische Züge trägt, erinnerte manche Zeitgenossen an die Bachsche Johannes-Passion. Das Beethovensche Autograph der Sonate, das nur für diesen Satz überliefert ist, lässt ferner erkennen, dass Beethoven zunehmend die beiden Instrumente Cello und Klavier gleichberechtigt behandelt. Das unterscheidet diese Cello-Sonate von ihren beiden Vorgängern, wo das Klavier stark dominierte. An diesem neuartigen Charakter orientierten sich später Komponisten wie Mendelssohn oder Brahms.

Claude Debussy (1862 - 1918) war ein französischer Komponist. Er wird manchmal als der erste impressionistische Komponist angesehen, obwohl er den Begriff energisch ablehnte und er gehörte zu den einflussreichsten Komponisten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts überhaupt.

Seine Cellosonate, entstammt einer unvollendet gebliebenen Serie von Sonaten für verschiedene Instrumente. Keine dieser Sonaten weist die traditionelle Viersätzigkeit und die akademischen Sonatenformen der deutschen Kammermusik auf. Die jeweils drei Sätze sind in freien Formen gehalten, ihre poetischen Titel verweisen auf Außermusikalisches: auf Lyrik und Drama, Antike und Natur. Ihr Stil ist von Eleganz und poetischem Zauber geprägt – Eigenarten, die Debussy als typisch französisch empfand.



Sergei Sergejewitsch Prokofjew (1891 - 1953) war ein sowjetischer Pianist und Komponist. Sein Musikmärchen Peter und der Wolf zählt zu den weltweit am meisten gespielten Werken der klassischen Musik. Seine Cellosonate beginnt er in reinstem Dur und Moll, und blieb den klassisch-romantischen Formen und der Tonalität treu. Es handelt sich bei seiner Cellosonate um ein Spätwerk, komponiert 1949 für den legendären Mstislaw Rostropowitsch, den Meister des russischen Pathos auf dem Violoncello. Das Cello beginnt mit einer

ausdrucksstarken Melodie, die in tiefer Lage einsetzt (Andante grave als langsame Einleitung). Das Klavier antwortet in idyllischen Durakkorden, die sich erst allmählich nach Moll eintrüben. Nach und nach aber gewinnen die dissonanten Spannungen die Oberhand, hämmernde Akkorde des Klaviers verbinden sich mit wildem Pizzicato des Cellos, die Atmosphäre wirkt bedrohlich. Umso lieblicher tritt das zweite Thema in Dur hervor, nun in der schönsten Tenorlage des Cellos, worauf das Klavier selig singend antwortet. Wieder nistet sich Trauer in diesen beseelten Dialog ein. Allenthalben spürt man die Bedrohung, die hinter den Idyllen in Prokofjews Sonate lauert – wie die permanente Bedrohung der Künstler im faschistischen Regime Stalins. Prokofjew hatte die eiserne Hand des Diktators und seiner Kulturschergen im

Februar 1948 zu spüren bekommen, als man ihm „Formalismus“ vorwarf – das übliche, messerscharfe Synonym für „westliche Dekadenz“ anstelle „russischer Volkstümlichkeit“. Wie sein Kollege Dmitri Schostakowitsch beugte er sich äußerlich dem Votum der Partei und wurde „volkstümlicher“, so etwa im Mittelsatz der Cellosonate. In Wahrheit aber ist der Komponist nach 1948 in eine tiefe Depression verfallen, von der er sich bis zu seinem Tod fünf Jahre später nicht mehr erholen sollte. Auch davon kündigt die Cellosonate.

Johannes Przygodda (*1993 in Berlin) gab bereits im Alter von acht Jahren sein Debut als Solist



mit den Berliner Symphonikern im großen Saal der Philharmonie Berlin. Seitdem konzertierte er u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Staatsorchester Brandenburg, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Berlin-Brandenburger Sinfonieorchester und mit der Philharmonie Baden-Baden. Dabei spielte er unter der Leitung von Dirigenten wie Michael Sanderling, Heribert Beissel, Evan Christ und Pavel Baleff.

Der junge Cellist ist mehrfacher Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und gewann zuletzt einen 1. Bundespreis

sowie zwei Sonderpreise in der Kategorie „Violoncello solo.“ 2005 erspielte er sich den 1. Preis beim Internationalen Dotzauer-Wettbewerb in Dresden. Zudem ist er mehrfacher Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds und erhielt für die herausragende Leistung bei der Carl-Flesch Akademie den „Werner-Stiefel Preis“ und weitere Förderpreise. Eine große Leidenschaft des Musikers ist die Kammermusik. So spielte er auf zahlreichen Festivals in unterschiedlichen Formationen und war z.B. im Jahr 2016 zum Akoesticum Talent Programme in den Niederlanden eingeladen, wo Johannes Kammermusikkonzerte gab, welche im Internationalen Fernsehsender Brava Television gesendet wurden. Im Jahr 2018 war er unter anderem Gast bei der Kammermusikakademie Hohenstaufen.

Johannes Przygodda begann mit dem Violoncellounterricht im Alter von fünf Jahren und wurde mit sieben Jahren Jungstudent an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Zu seinen Lehrern zählten Sabine Andert und Josef Schwab in Berlin und Clemens Hagen in Salzburg, an der Universität Mozarteum. Johannes Przygodda hat ein Masterstudium bei Jerome Pernoo am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris mit Bestnote abgeschlossen. Wichtige Mentoren waren außerdem Wolfgang Boettcher und Heinrich Schiff.

Johannes Przygodda spielt ein Cello von Ragnar Hayn aus dem Jahr 2010.

Aufgrund seines leidenschaftlichen Interesses für Politik, studierte Johannes von 2015 bis 2016 neben seinem Musikstudium Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin.

Johannes Przygodda arbeitet als freischaffender Cellist.

Stephan Hilsberg, (*1956 im brandenburgischen Müncheberg) ist Informatiker, Politiker, Publizist und Pianist. Mit Johannes Przygodda verbindet ihn eine intensive Freundschaft und eine inzwischen mehrjährige kammermusikalische Zusammenarbeit.

